

St.Gallens vergessene Tochter

Wiborada von St.Gallen ist die erste kanonisch heiliggesprochene Frau der Welt. Sie hat das Format eines Niklaus von der Flüe, des Landespatrons der Schweiz. Trotzdem gerät sie immer wieder in Vergessenheit. Das ändert sich gerade. Anlässlich des 1100-Jahr-Jubiläums ihres Todestages wird sie als Identifikationsfigur neu entdeckt.

Wiborada ist die, die da ist

Wiborada von St.Gallen (etwa 884 bis 926) lebte zehn Jahre als Inkusin bei der Kirche St.Mangen unweit des Klosters von St.Gallen. Inkusinnen des frühen Mittelalters liessen sich in der Nähe eines Klosters einmauern. Sie wurden von aussen versorgt. Sie fanden in dieser Lebensform eine Alternative zu Ehe oder Kloster. Wiborada konnte in dieser für uns heute schwer nachvollziehbaren Lebensform ihre Freiheit leben.

Sie wirkte aus ihrer Klausur heraus als Ratgeberin für die Stadtbevölkerung, für die Mönche von St.Gallen, für Äbte und Fürsten. Sie lebte bis zu ihrem Tod den ersten Namen Gottes (vgl. Ex 3,14): «Ich bin die, die da ist.» Beim Einfall der Ungarn 926 wurde sie ermordet. Sie hatte zuvor die Stadt und das Kloster mit einer Vorhersage vor grossem Unglück gewarnt. Ihre Warnung wurde ernstgenommen, Menschen, Handschriften und Klosterschatz wurden rechtzeitig evakuiert. Wiborada wurde zur Patronin der Bibliotheken. Ohne sie wäre unsere Stiftsbibliothek nicht Unesco-Weltkulturerbe geworden. Bis zur Reformation war ihr Grab in der Kirche St.Mangen ein bekannter Wallfahrtsort.

Der Inklusion vorausgegangen war eine Zeit der Prüfung. Wiborada musste einüben, was sie danach auf Lebzeit versprach: das regelmässige Gebet der Psalmen. Es heisst, dass sie alle 150 Psalmen auswendig sprechen und singen konnte. Diese Zeit der Prüfung verbrachte Wiborada zusammen mit ihren Mägden Kebeni und Bertherad in einer Holzhütte beim damaligen Kirchlein



Wiborada in einem Chorwandbild von Ferdinand Gehren.

St.Georgen. Vier Jahre lang existierte diese Frauen-Wohngemeinschaft auf der Alp des Klosters St.Gallen.

Die Vita über Wiborada eines damaligen St.Galler Mönches erwähnt, wie die Frauen regelmässigen Besuch von umliegenden Bauersleuten hatten, die bei der Versorgung von Wiborada wohl mithalfen. Einmal im Jahr sollen die drei Frauen zu einem Sommerfest für Frauen eingeladen haben.

Wiborada in St.Georgen

In der Wiborada-Kapelle im Unterbau der Kirche St.Georgen ist Wiborada in einem Chorwandbild von Ferdinand Gehr zusammen mit den anderen beiden Bistumsheiligen, dem hl. Gallus mit Pilgerstab, Kreuz und Bär, und dem hl. Othmar, mit Abtsstab und Weinfass, abgebildet (siehe grosses Bild oben). Wiborada steht in der Mitte. Sie hat nichts in ihren Händen. Sie trägt eine rote Stola und

hat Blutstropfen auf der Stirn. Sie bekommt von einem Engel die Krone der Märtyrerinnen und Märtyrer aufgesetzt. Als Märtyrerin ist sie im katholischen Verständnis bedeutsamer als Gallus und Othmar; im Bild ist sie entsprechend etwas grösser gemalt als die Männer. Der Künstler weist



Wiborada in St.Georgen, dargestellt auf der Chorwand in der Kirche St.Georgen.

mit seinem Bild in die Zukunft: Er hat Wiborada priesterlich dargestellt, mit empfangenden, offenen Händen.

Kirche St.Georgen

In der Katholischen Kirche St.Georgen ist Wiborada im grossen Bild der Chorwand neben Niklaus von Flüe dargestellt. Der Künstler Hans Stocker hat Wiborada in ihrer Grösse wahrgenommen. Sie steht Seite an Seite mit dem bekannten Bruder Klaus, ist gleich gross wie er. Bruder Klaus kennen Eingeweihte sofort. Wiborada hingegen musste vom Künstler angeschrieben werden. Seine Aussage ist klar: Wiborada von St.Gallen hat Grösse und Bedeutung eines Bruder Klaus.

Seminar und Bildungshaus St.Wiborada

An der Stelle, wo Wiborada von St.Gallen sich vier Jahre auf ihre Einschliessung bei St.Mangen vorbereitet hatte, entstand später das Benediktinerinnenkloster St.Wiborada. Nachdem diese Gemeinschaft verarmt das Kloster verlassen musste, übernahm das junge Bistum St.Gallen das Gebäude. Fortan hiess es Priesterseminar St.Georgen. Vor wenigen Jahren wurde das Gebäude wieder umbenannt und erinnert an seinen Ursprung. Es heisst

jetzt: Seminar und Bildungshaus St.Wiborada.

Im Rahmen eines ökumenischen Projektes (www.wiborada.sg), im Jahr 2021 – unter dem Eindruck der Covid19-Pandemie – wurde am historischen Ort in St. Mangen die Zelle der Wiborada neu aufgebaut. Seither leben jeweils im Mai Männer und Frauen für je eine Woche eingeschlossen «wie Wiborada», in Stille und Gebet. Sie werden von Freiwilligen aus der Stadt besucht und mit Lebensmitteln versorgt. Die spirituelle Dimension der Inklusion samt gesellschaftlicher Einbindung wird als «Freiheit auf kleinstem Raum» oder «Allein, aber nie einsam» reflektiert statt wie bisher verschämt verschwiegen. Leben «wie Wiborada» ist keine Erfahrung für einige wenige, sondern gelebte Spiritualität mit der ganzen Stadt und gestützt durch Fürbittgebete in ökumenischer Verantwortung.

Das Wiborada-Jubiläum

St.Gallen feierte am 2. Mai 2026 den 1100. Todestag der Inklusin Wiborada von St.Gallen. Ein Verein, der sich zu diesem Zweck im Februar 2025 gegründet hat, setzt sich zum Ziel, diese inspirierende Frau, welche die Stadt St.Gallen vor der Zerstörung bewahrt hat, ins kollektive Bewusstsein einzuschreiben und ihre Bedeutung für



die Gesellschaft sichtbar zu machen. Das Jubiläumsjahr ist gesellschaftlich breit angelegt und umfasst verschiedene Ausstellungen, Bildungsangebote, künstlerische Interventionen, Diskussionsformate und partizipative Veranstaltungen. Und natürlich gab es ein Fest bei St.Mangen am 2. Mai.

Das Projekt «Da-Sein» lädt alle Interessierten zum Mitwirken ein. Ziel ist, dass 2026 jeden Tag jemand von 10 bis 20 Uhr mit einer Stunde Mittagspause in der Wiboradazelle präsent ist. Natürlich wird man an diesem Tag nicht eingeschlossen, aber die Bereitschaft, möglichen Besuche:innen und Besuchern das Fenster oder die Zellentür zu öffnen für ein Gespräch, wird vorausgesetzt. Über die Jubiläums-Website www.wiborada-ist-da.ch kann ganz einfach ein oder mehrere Tage gebucht werden.

Das Wiborada-Bilderbuch

Anlässlich des Wiborada-Jubiläums wird ein Bilderbuch über Wiborada mit Texten von Gabi Cerić und Illustrationen von Patrick Steiger herausgegeben. Im Buch macht sich Clara mit ihrer Gotta auf den Weg durch St.Gallen und lernt dabei Wiborada kennen. Das Bilderbuch erzählt von Begegnungen unterwegs und auch von der Beziehung zwischen der Gotta und ihrem Patenkind. Es ist ein Buch mit Bildern voller liebevoller Einzelheiten, die darauf warten, von Jung und Alt entdeckt zu werden. Ab Dezember kann das Buch bezogen werden.

Hildegard Aepli,
Wiesenstrasse 44



Die nachgebaute Wiboradazelle bei St.Mangen.